

krass!

Magazin der Grünen Jugend NRW



Bunt wie der Herbst!

November 2007

Inhalt



Ankündigungen

Wie gewohnt findet ihr in der > krass wieder Hinweise auf interessante Veranstaltungen. Außerdem in dieser Ausgabe: Die Einladung zur nächsten LMV zum Thema Armut.

Termine.....Seite 4
Einladung LMV.....Seite 5



Junggrün

Die Grüne Jugend Gütersloh berichtet von ihrem Klimakonzert.

Konzertbericht.....Seite 11



Sprachfeminismus

Katharina Münsterman und Josefine Paul diskutieren das Für und Wieder feministischen Sprach(miss/ge)brauchs mit Binnen-I und Co.

Pro.....Seite 6
Contra.....Seite 7



> krass 2

Verena Schäffer informiert über fairen Handel, unser Auslandskorrespondent Arndt berichtet erstmalig aus Kanada und Josefine Paul reflektiert über 30 Jahre deutscher Herbst.

Junggrüne NachbarInnen.....Seite 12
Blogs.....Seite 13
Fair Trade.....Seite 14
Studiengang.....Seite 15
Kanada.....Seiten 16 bis 17
Deutscher Herbst.....Seite 18



Familien- und Jugendpolitik

Bundessprecher Jan Philipp Albrecht stellt uns seine Vision des Familienvertrags als Alternative zur Ehe dar und MdB Kai Gehring spricht mit uns über Jugendpolitik.

Familienvertrag.....Seiten 8 bis 9
Interview Kai Gehring.....Seite 10



Kultur

Josefine Paul bespricht den neuen Film von Kultregisseur Quentin Tarantino.

Der neue Tarantino.....Seite 19

Termine

Hier findet ihr die wichtigsten Termine in nächster Zeit.

Junggrün

20.-21. Oktober Genderpolitik in der Entwicklungszusammenarbeit in Bielefeld

27. Oktober Seminar "Geschichte der Grünen und der Grünen Jugend" in der Grünen Geschäftsstelle Gelsenkirchen

2.-4. November 29. BuKo der Grünen Jugend in Würzburg. Thema: Thema Gesellschaft und Familie

10. November Seminar "(Beute-)Kunst im 3. Reich"

17.-18. November LMV der GJ NRW zum Thema "Armut" in der Jugendherberge Hagen

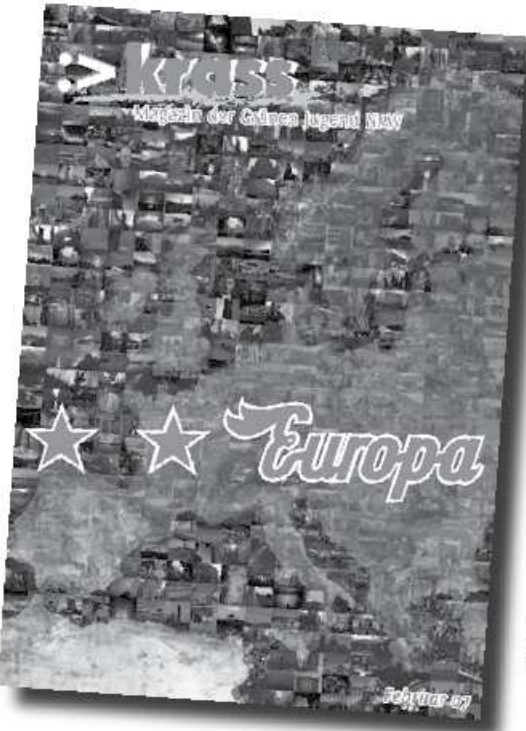
Altgrün

23.-25. November 27. BDK der Partei in Nürnberg

Diverses

18.-21. Oktober 2. Sozialforum in Deutschland in Cottbus

Ein Jahr



Ist es nun fast her, dass wir (Katharina, Arndt, Josefine, Johanna, Daniel und Julian) in die :> krass-Redaktion gewählt wurden. Mittlerweile haltet ihr die 4. Ausgabe dieses Jahres in den Händen. Zeit zurückzuschauen.

Die erste Ausgabe dieses Jahres erschien im Februar. Gleich mit der ersten Ausgabe haben wir ein neues Layout eingeführt, dass wir mit der zweiten Ausgabe noch verbessert haben. Für das neue Layout haben wir viel Lob bekommen - das freut uns. Gleichzeitig haben wir ein neues Konzept eingeführt, nämlich ständige Rubriken wie eine Lifestyle-Seite, Basisgruppenberichte, eine Pro- und Contra-Seite und natürlich ein Schwerpunktthema. Dass die :> krass ein Schwerpunktthema hatte war ein Novum. Das erste Schwerpunktthema war ein grünes Lieblingsthema: Europa. In der zweiten Ausgabe behandelten wir das Thema Frieden und boten so im

Vorfeld der MV zum gleichen Thema Informationen. Zu den Sommerferien kam dann die Sommer-krass raus.

Kandidiert!

Auf der LMV in Hagen im November wird nun wieder eine neue Redaktion gewählt und mir möchten euch lieben Mitgliedern ans Herz legen euch zahlreich zu bewerben. Vorkenntnisse sind dabei nicht zwingend nötig - mensch

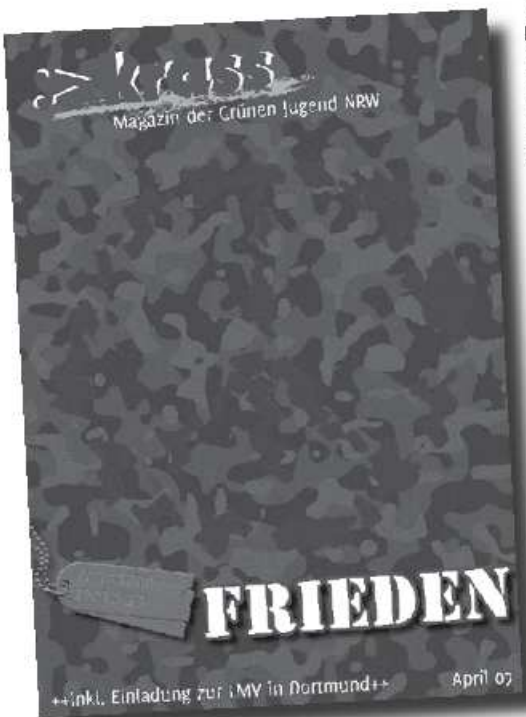
wächst ja mit den Aufgaben. Die meisten von uns hatten vorher auch noch nicht journalistisch gearbeitet und von Layout hatten wir sowieso kaum Ahnung. Deshalb haben wir erstmal ein Layoutseminar absolviert das der

neuen Redaktion natürlich auch wieder möglich ist. In der Redaktion erwarten euch vielfältige, spannende und neue Aufgaben. So gilt es natürlich Ausgaben zu planen - es ist ratsam das in einer Redaktionssitzung oder einer Telefonkonferenz zu lösen -, Artikel müssen recherchiert und geschrieben werden, GastautorInnen gefunden und "betreut" werden, das Layout muss gemacht werden und noch einiges mehr. Das hat uns allen viel Spaß gemacht, auch wenn es manchmal, zugegeben, ein bisschen stressig war. Doch, glaubt uns, das ist rasch vergessen, wenn mensch endlich die fertige :> krass, als Endprodukt der eigenen (harten) Arbeit, in den Händen hält.



Also, wir freuen euch wenn ihr kandidiert. Scheut euch nicht nachzufragen, wenn ihr noch irgendwelche Fragen zu unserer :> krassen Arbeit habt. Unsere eMail-Adresse ist: krass@gruenejugend-nrw.de.

Viel Spaß mit dieser Ausgabe wünschen euch, Katharina, Arndt, Josefine, Johanna, Daniel und Julian



Globale Landwirtschaft

:> Wie funktioniert das System der globalen Landwirtschaft, wie muss es in Zukunft hin zu ökologischer, fairer und bedarfsdeckender Landwirtschaft umgebaut werden? - Ein Seminar der Fachforen Europa und Internationales, Ökologie und Mensch und Tier

Während weltweit für die oberen Schichten ein Lebensmittelüberfluss herrscht hungern fast eine Milliarden Menschen der unteren Schichten. Das Absurde dabei ist, dass, laut aktuellen Bericht des Sonderbeauftragten der UN auf das Menschenrecht auf angemessene Ernährung, Jean Ziegler, weltweit für über 12 Milliarden Menschen Nahrung produziert werden kann. Eine weitere Dimension des Themas ist die weltweite Ungleichverteilung der ökologischen Folgeschäden. Während der globale Norden Hauptkonsument ist, werden große Teile

der Lebensmittel im globalen Süden produziert. Die ökologischen Schäden werden von der Bevölkerung in den Entwicklungs- bzw. Schwellenländern getragen. Doch wie kann mensch diese Strukturen aufbrechen? Wie können wir diese Strukturen aufbrechen?

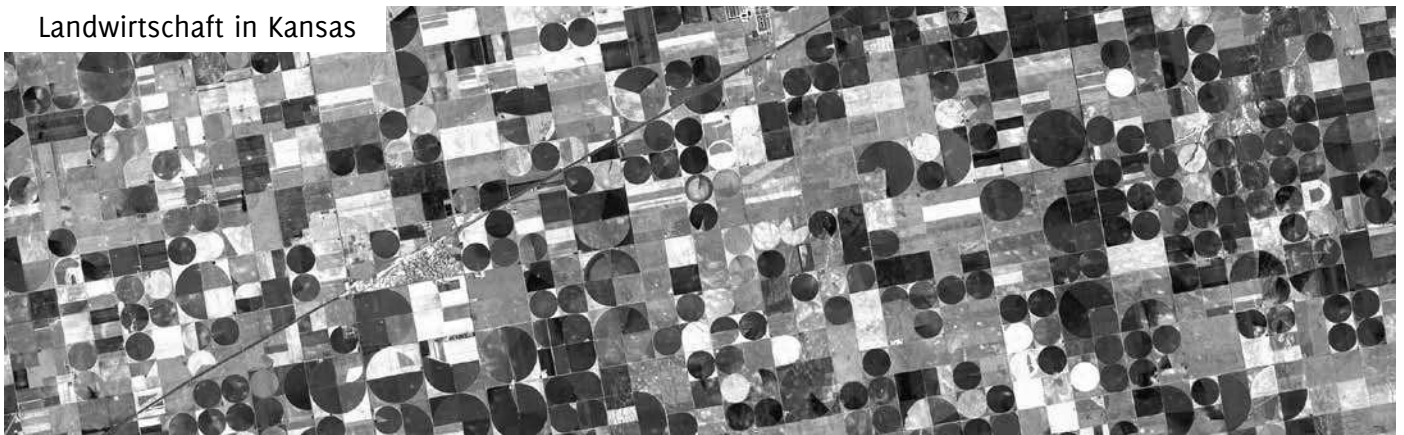
.....
30.11. - 2.12 in der Ökojugendherberge in Mönchengladbach
.....

Auf dem Seminar wollen wir uns mit der großen Komplexität der globalen Landwirtschaft auseinandersetzen.

Zentrale Leitfragen sind dabei: Wie muss eine gerechte Landwirtschaft aussehen? Kann eine reine Ökolandwirtschaft die Welt ernähren? Welche globalen Folgen hat die industrielle Massentierhaltung? Wie kann das System der ungerechten Verteilung aufgebrochen werden? Und wo liegt unsere Verantwortung?

Ziel ist es am Ende einen Forderungskatalog zu erstellen, mit unserer Vision einer Landwirtschaft, die alle Menschen ernähren kann und dabei nachhaltig ökologisch ist.

Landwirtschaft in Kansas



Geschichte der Grünen und der Grünen Jugend

:> Im Rahmen unserer Seminarreihe „Green Basics“ zur Qualifizierung unserer Mitglieder wollen wir uns einen Tag lang mit der Geschichte der Grünen und der Grünen Jugend, sowie deren jeweiligen Vorgängerorganisationen beschäftigen.

Dieses eintägige Seminar ist ein Baustein von „Green Basics“: für alle, die sich mit der Geschichte der Grünen, den 68ern und der Entstehung der Grünen Jugend auseinandersetzen wollen!

Von den Anfängen der Grünen Partei, über die Vereinigung von Bündnis 90 und den Grünen bis hin

zur Regierungsbeteiligung werden die wichtigen Stationen unserer „Mutterpartei“ von Ludger Volmer erklärt.

.....
Am 27. Oktober in der Grünen Geschäftsstelle in Gelsenkirchen
.....

Er zählte 1979 zu den Mitbegründern der Partei Die Grünen. Von

1991 bis 1994 war er Parteivorsitzender (damals noch „Sprecher des Bundesvorstandes“) und zwischen 1998 und 2002 Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Über die Entstehung der GRÜNEN JUGEND von den Landesjugendkontaktstellen bis zur Gründung erzählt uns Dagmar Hanses (angefragt).

Einladung zur LMV

=> Liebe Mitglieder, liebe Interessierte, es ist wieder so weit: Wir laden euch ganz herzlich zur diesjährigen Jahresmitgliederversammlung ein, die am Wochenende **17./18. November in der Jugendherberge Hagen** stattfinden wird.

Am Samstag haben wir uns ganz dem Thema „Armut“ verschrieben. Nach den Medienberichten über „abhängiges Prekariat“ und neue Unterschicht wollen wir ganz grundsätzlich die Armut in unserer Gesellschaft aufgreifen. Obwohl Deutschland zu den entwickeltsten Ländern der Welt gehört, wächst die Gruppe derer, die weder am Reichtum, noch an der Gesellschaft teilhaben können. Arm zu sein ist nicht nur eine finanzielle Frage – auch Bildungsarmut, soziale oder kulturelle Armut sind stark wachsende Probleme in Deutschland. Das bedeutet vor allem, dass es Armut auch bereits vor Hartz IV gab und dass auch höhere finanzielle Unterstützung nicht der alleinige Ausweg sein kann. Wie aber Auswege aus der Spirale nach unten aussehen können, das wollen wir mit euch diskutieren.

Vor dem eigentlichen Programm werden wir mit NeueinsteigerInnen und allen anderen Interessierten den Leitantrag mit der alternativen Diskussionsform „Weltcafé“

besprechen. Dabei stellen wir euch die Abschnitte des Leitantrags an entsprechend vielen Tischen vor und diskutieren sie mit euch. Nach einer bestimmten Zeit wird dann rotiert, so dass ihr die Möglichkeit bekommt, euch über alle Abschnitte zu informieren und in der Diskussion eigene Gedanken dazu zu machen. Es wird also ein toller Einstieg für Neue und Mitglieder, die sich noch nicht so intensiv mit dem Thema befasst haben. Wir laden alle zu unserem Weltcafé ein, Vorwissen wird nicht benötigt!

In den Workshops wollen wir auf ein paar ausgewählte Bereiche genauer eingehen, so z.B. speziell auf Kinderarmut in NRW, wo laut aktuellen Zahlen mittlerweile jedes vierte Kind in einem armen Haushalt lebt. Im Hinblick auf die Kommunalwahl 2009 wollen wir auch schauen, was kommunalpolitisch und vor Ort gegen Armut getan werden kann. Dazu kommen zwei Workshops, die sich eher theoretisch mit dem Thema beschäftigen und nach den Ursachen und Folgen von Armut suchen, sowie die oft nicht wahrgenommene kulturelle Armut thematisieren. Zudem gibt es auch die Möglichkeit einen direkten Blick auf die Praxis der Sozialarbeit zu bekommen.

Die eigentliche Mitgliederversammlung beginnt dieses Mal bereits am Samstagabend mit den Formalia und der Diskussion über den Leitantrag, Finanzen, Satzungsänderungen, Wahlen und sonstige inhaltliche Anträge werden wie üblich am Sonntag behandelt. Auf dem Programm stehen neben einer Überarbeitung der Satzung und des Haushalts für 2008 vor allem die Wahlen zum Landesvorstand und der krass-Redaktion. Ebenso wird ein Platz im Landesschiedsgericht nachgewählt. Außerdem haben wir uns vorgenommen bis Sommer 2008 ein Grundsatzprogramm für die GRÜNE JUGEND NRW zu erarbeiten, weshalb wir am Sonntag ebenfalls sechs Mitglieder für eine Grundsatzkommission wählen wollen.

Bei Fragen zur Arbeit in den Gremien könnt ihr euch gerne an uns wenden! Wenn ihr euch für eines der Gremien bewerben oder einen Antrag stellen wollt, dann schickt dies bitte rechtzeitig vorher an buer0@gruene-jugend-nrw.de. Wir freuen uns über viele Kandidaturen, besonders von Frauen! Antragsfrist für Satzungsänderungsanträge ist der 3. November, für sonstige Anträge

diesmal bereits Freitag, der 16. November um 17 Uhr. Kopieren können wir aber nur Anträge, die bis zum 16. November um 12 Uhr eingehen, danach müsst ihr die Anträge bitte in ausreichender Zahl selbst kopieren und mitbringen. Bewerbungen und Änderungsanträge sind wie immer jederzeit möglich.

Wir freuen uns auf ein spannendes Wochenende mit euch!

Euer Landesvorstand

Verena, Max, Sophia, Gerrit, Joanna, Lara, Linda und Can

Wegbeschreibung

Die Jugendherberge Hagen liegt an der Eppenhauser Str. 65a, 58093 Hagen. Vom Bahnhof Hagen fährt ihr weiter mit den Buslinien 520, 541 oder 527 bis zur Haltestelle „Emster Straße“. Dort geht ihr gut hundert Meter wieder zurück und dann auf der rechten Seite rein zur Jugendherberge. Der Weg vom Bahnhof bis zur Jugendherberge dauert etwa fünfzehn Minuten.

Anmeldung

Bitte meldet euch möglichst schnell an, damit wir besser planen können! Der Teilnahmebeitrag für Übernachtung und Verpflegung beträgt 5 Euro, für Tagesgäste die Hälfte. Die Fahrtkosten werden allen Mitgliedern der GJ NRW erstattet, die Erstattungsregeln findet ihr im Internbereich unserer Website.

Für eure Anmeldung benötigen wir folgende Angaben: Vorname, Name, E-Mail-Adresse, Adresse und Telefonnummer, Geburtstag, Übernachtung: ja/nein, Teilnahme Samstag: ja/nein, Sonntag ja/nein, Verpflegung: vegetarisch/vegan. Außerdem wäre es schön, wenn ihr uns sagen könntet, ob ihr schon eher zum Weltcafé kommen möchtet.

Anmelden könnt ihr euch im Büro unter 0211 - 99 44 611 oder per E-Mail an buer0@gruene-jugend-nrw.de.

-
- **Programm**
- **Samstag:**
- *Einchecken ab 11.30 Uhr*
- **12.00 - 13.00h:** Weltcafé – Diskussion über den Leitantrag mit Interessierten
- **13.00 - 13.30h:** AntragstellerInnen treffen (Leitantrag)
- **13.30 - 13.45h:** Beginn und Begrüßung
- **13.45 - 15.00h:** Treffen der Arbeitskreise
- **15.00 - 15.30h:** Kaffee & Kuchen und AntragstellerInnen treffen (Leitantrag/Satzung)
- **15.30 - 17.30h:** Workshops: Armutsbekämpfung vor Ort; Was ist Armut; Praxis: Streetworkerprojekt; Kinderarmut in NRW; Kulturelle Armut
- **17.30 - 18.30h:** Abendessen
- **18.30 - 21.00h:** Mitgliederversammlung
- TOP 1: Formalia
- TOP 2: Leitantrag
- *Unterbrechung der Mitgliederversammlung*
- **im Anschluss:** AntragstellerInnen treffen (sonstige Anträge)
- *ab 21.30h: Party :-)*
- **Sonntag:**
- **8.00 - 9.00h:** Frühstück
- **ab 9.30h:** Fortsetzung Mitgliederversammlung
- TOP 3: Berichte
- TOP 4: Haushalt
- TOP 5: Rechenschaftsbericht und Entlastung Landesvorstand
- TOP 6: Bericht und Verabschiedung krass-Redaktion
- TOP 7: Satzungsänderungen
- TOP 8: Wahlen: Landesvorstand; krass-Redaktion; Nachwahl Schiedsgericht (ein Platz)
- **12.30 - 13.00h:** Mittagessen
- TOP 9: Wahl der Grundsatzkommission
- TOP 10: Inhaltliche Anträge
- TOP 11: Anerkennung Basisgruppen
- TOP 12: Sonstiges
- *Ende gegen 16.00h*

Möglichkeiten der geschlechtergerechten Sprache nutzen!

Die Geschichte mit der „Salzstreuerin“ wird immer wieder gerne genommen, um zu verdeutlichen, welche absurde Blüten der Sprachfeminismus bereits getrieben hat. Frei nach dem Motto, wenn das mit der Sprachgerechtigkeit so aussieht, dann müsst ihr Frauen euch nicht wundern, wenn euch keiner ernst nimmt.

Nun ja, über „Salzstreuerinnen“ können man(n) und frau sich sicher trefflich streiten, aber den Kern der Sache trifft es nicht. Worum geht es eigentlich bei der Verwendung von geschlechtergerechter Sprache?

Sprache bildet Bewusstsein

Unsere Sprache bildet die Realität ab, in der wir leben. Die Tatsache, dass die meisten Bezeichnungen in unserem Sprachgebrauch nur in der maskulinen Form verwendet werden zeigt, dass es in erster Linie Männer sind, die das Bewusstsein unserer Gesellschaft prägen. Ein Beispiel: Männliche Berufsbezeichnungen suggerieren, dass es sich um einen „Männerberuf“ handelt und Frauen hier eher die Ausnahme bilden. Frau Doktor ist da nur ein Beispiel. Das weibliche Pendant zum Herrn Doktor ist ja wohl eher die Krankenschwester

oder die Arzthelferin. Diese Berufsbezeichnungen sind zwar weibliche, aber sie zeigen den Stellenwert von Frauen in der Gesellschaft klar an. Sie sind Schwestern und Helferinnen. Berufe, die ein hohes soziales Prestige mitbringen, mussten sich ihre weibliche Benennungsform erst erkämpfen und tun dies auch heute noch.

Frauen werden sichtbar

Oft und gern wird den BefürworterInnen einer geschlechtergerechten Sprache entgegengehalten, dass es sich ja nur um grammatikalische Formen handelt, die nicht explizit nur Männer meinen, Frauen sind selbstverständlich mitgemeint. Aber genau da liegt das Problem! Frauen müssen sich immer mitdenken, während die Männer direkt angesprochen werden. Dass Frauen automatisch mitgemeint sind, scheint auch eher eine Verlegenheitsausrede zu sein. Wer ehrlich mit der deutschen Sprache umgehen will muss zugeben: die maskuline Form bedeutet, dass man(n) Frauen schlicht vergessen, verdrängt oder ihnen erst gar keine eigene, erwähnenswerte Identität zugebilligt hat.

Durch die Verwendung der weiblichen Form werden Frauen in ihrer

gesellschaftlichen Eigenständigkeit gewürdigt und sichtbar gemacht.

Symmetrie: Frauen und Männer im Gleichgewicht

Wenn wir beide Geschlechter durch die Sprache sichtbar machen, so ist dies ein Ausdruck einer gesellschaftlichen Entwicklung. Sprache bildet nicht nur Realitäten ab, sie kann sie auch verändern. Aus dem weiblichen Anhängsel des Mannes wird durch geschlechtergerechte Sprache die eigenständige Frau in der Gesellschaft. Sprache unterstreicht die Forderung nach Gleichberechtigung und verankert sie im Bewusstsein der Gesellschaft.

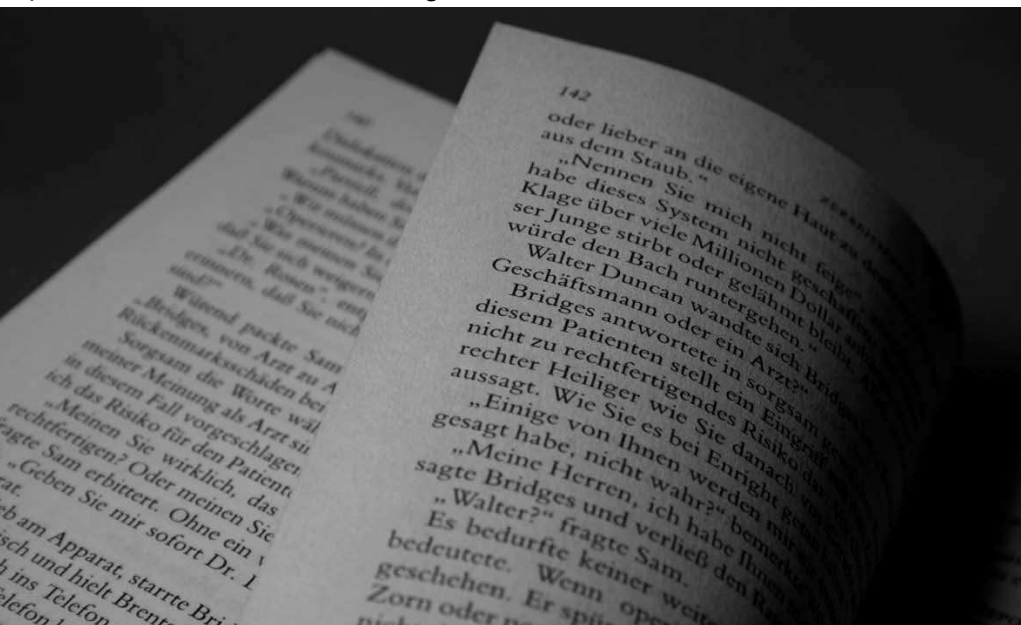
Das tut doch in den Ohren weh!

Das sieht doch doof aus, es hört sich umständlich an, macht jeden Text unleserlich und ist außerdem grammatikalisch falsch! Zahlreiche Argumente, die vermeintlich gegen die Verwendung geschlechtergerechter Sprache sprechen, aber doch eigentlich keine ernstzunehmende Gegenposition darstellen. Bequemlichkeit war schon immer ein großer Störfaktor jedweden sozialen Wandels. Doch ein wirkliches Argument verbirgt sich hinter dem Unwillen, geschlechtergerechte Texte zu lesen nicht. Am ehesten suggerierte noch die mangelhafte Grammatik ein gültiges Argument gegen die geschlechtergerechte Anwendung von Sprache zu sein. Doch auch hier bleibt nur der simple Verweis darauf, dass Grammatik lebendig und wandelbar ist. Sie passt sich den sprachlichen Realitäten an. Und eine geschlechtergerechte Sprache wird sprachliche Realität, wenn wir sie dazu machen!



Josefine Paul, 24, ist Krass-Redakteurin, studiert Geschichte in Münster und will geschlechtergerechte Sprache konsequent angewendet sehen.

Sprache: Viel diskutiertes Kulturgut



Progressive Gleichstellungspolitik statt ideologisch sexualisierter Sprache!

Sobald ein Text nicht der Ideologie der sog. feministischen Linguistik entspricht, entlarven sich die Grünen als Paradebeispiel für Selbst- und Fremdzensur von Sprachverhalten und auch die Krass selbst präsentiert das grüne Verständnis von geschlechtergerechtem Ausdruck auf dem Silbertablett, seit die Redaktion nur noch LeserInnenbriefe erhält, Pronomina durch kleingeschriebene Substantive ersetzt und sich in kruden Schrägstrichvarianten übt.

Leider ist es gerade diese Gepflogenheit aus dem linken Umfeld, die eher aus allgemeiner Sorge um political correctness denn aus Gründen des reflektierten Umganges mit dem Spannungsfeld um Sprache, Geschlecht und Macht bis in die Amtsstuben der Republik vorgedrungen ist und dort zunehmend kuriose Stilblüten treibt, sodass Verlegenheitskonstruktionen wie des/der Anwa(ä)ltes(in) oder permanente Doppelnennung nicht mehr nur als Satire Sprachästhetik und -ökonomie zerstören. Das Anliegen, Männer und Frauen gleichermaßen anzusprechen, ist ohne Frage ein wichtiges – doch die meisten der in diesem Sinne ergriffenen Maßnahmen gehen nicht nur auf

irrige Annahmen zurück, sondern verfehlen zudem ihr hehres Ziel.

Das Genussystem des Deutschen – gleichstellungspolitisches Übel?

Der Angriff richtet sich vor allem gegen das generische Maskulinum, gegen jene Wörter, die grammatikalisch maskulin markiert sind – mit dem Ziel, diese so zu ändern oder zu ergänzen, dass sie Femina beinhalten, da Frauen ansonsten ausgeschlossen, lediglich „mitgemeint“, nicht angesprochen würden. Dem entgegenzusetzen ist, dass zwar die meisten Personenbezeichnungen unter die grammatische Kategorie Maskulinum fallen – allerdings verdeutlichen bereits das Vorhandensein eines dritten Genus sowie die Tatsache, dass auch unbelebten Konkreta sowie Abstrakta unveränderliche Genera anhaften, dass scheinbare Zusammenhänge zwischen grammatikalischem und biologischem Geschlecht zu kurz gegriffen sind – zumal auch niemand Einwände gegen generische Femina und Neutra (z.B. Person, Geisel, Aufsicht, Waise, Mitglied etc.) erhebt. Warum also ist es so schwer zu akzeptieren, dass generisch maskuline Bezeichnungen für Funktionsträger – ganz im Gegensatz zum Suffix -in – nicht sexusmarkiert sind?

Sich mit dieser linguistischen Realität nicht abfinden könnend, ist es den Sprachfeministen gelungen, die allenfalls gefühlte sprachliche Diskriminierung in eine reelle zu verwandeln: gesprochen unterscheidet sich die gegenderte Form nicht von der weiblichen, sodass Männer hier tatsächlich ausgeschlossen werden, während die im Allgemeinen höchst inkonsequente Verwendung des Binnen-Is (SchülerInnen sind selbstverständlich, TerroristInnen inexistent) zugleich spezifisch männliche und spezifisch weibliche Rollenbilder zementiert, anstatt dem gleichstellungspolitischen Ziel zu dienen.

Überdies lässt das exzessive Gendern das Lesen so manchen Textes zum Ärgernis werden, sodass im Extremfall der Inhalt hinter den krampfhaft für das gute Gewissen konstruierten Sprachungeheuern zurücktritt und letztlich nichts erreicht wird

– außer dass sich der Leser fragen mag, ob den Grünen gleichstellungspolitisch nichts Wichtigeres einfällt.

Organisch gewachsene Strukturen lassen sich nicht künstlich verändern, ohne dass Bedeutungsverlust und Verständlichkeitsrückgang die Folge wären. So wird es, folgt man dieser Sprachdoktrin, unmöglich, Männer und Frauen in einem logischen Satz miteinander zu vergleichen (*Mädchen sind die besseren Schülerinnen), in gemeinsamen Aufzählungen zu führen (*Angela Merkel ist die achte Bundeskanzlerin der BRD) oder zusammenzufassen (*zwei heterosexuelle EhepartnerInnen). Anstatt feminine Formen vernünftig dort einzusetzen, wo sie zu besserer Verständigung beitragen, verliert das Deutsche so durch übertriebenes Gendern an Präzision und Ausdruckskraft.

Faktisch treiben die Sprachfeministen die Teilung von Menschen in Männer und Frauen bis in die kleinste Ebene selbst fort, ohne zu bedenken, dass die Gesellschaft ihre Sprache prägt, nicht aber eine oktroyierte Sprache den Kern der Gesellschaft verändert und dass das Binnen-I für die meisten Leser und Schreiber mehr Last und leerer Anspruch als Anstoß zum Nachdenken ist. Hören wir also auf, „dem kleinen Unterschied“ bis ins Lexikon nachzujagen, und wenden wir uns „seine[n] großen Folgen“ und deren Bekämpfung zu – die Sprache entwickelte sich indes als das weiter, was sie sein sollte: Mittel zur möglichst optimalen Kommunikation.

P.S.: Geplant war, diesen Text zu einem der konsequent gegendertsten und damit unlesbarsten der Krass-Geschichte zu machen. Dies benötigt jedoch derart viel Platz, dass sich die Autorin genötigt sieht, zusätzlich auf den durch das Gendern sinnlos steigenden Rohstoffbedarf hinzuweisen.

Aus einer schweizerischen Hygieneverordnung

1 Der Kantonstierarzt beziehungsweise die Kantonstierärztin oder der beziehungsweise die an seiner beziehungsweise ihrer Stelle eingesetzte Tierarzt beziehungsweise Tierärztin leitet in fachlicher Hinsicht die Tätigkeit der Fleischinspektoren beziehungsweise Fleischinspektorinnen und Fleischkontrolleure beziehungsweise Fleischkontrolleurinnen.
2 Der Kantonstierarzt beziehungsweise die Kantonstierärztin und der leitende Tierarzt beziehungsweise die leitende Tierärztin können auch die Funktion eines Fleischinspektors beziehungsweise einer Fleischinspektorin ausüben, der Kantonstierarzt beziehungsweise die Kantonstierärztin, der leitende Tierarzt beziehungsweise die leitende Tierärztin und der Fleischinspektor beziehungsweise die Fleischinspektorin die eines Fleischkontrolleurs beziehungsweise die einer Fleischkontrolleurin.



Katharina Münstermann, 20, studiert Germanistik an der Ruhr-Universität und findet, dass man Frau sein kann, ohne Simone de Beauvoir vor den Kopf zu stoßen.

Das Familienrecht braucht eine echte Reform

=> Mit ihren Vorschlägen zum überfälligen Ausbau der Krippenplätze hat sie für eine Renaissance der familienpolitischen Grundsatzdiskussion gesorgt: Ursula Von der Leyen polarisiert die politischen Parteien durch alle Lager hinweg.

Doch außer einem Klein-Klein an bürokratischen Neuerungen scheint sich der Diskurs nicht viel zu trauen. Das deutsche Familienrecht ist reformüberfällig. Den realen Lebensverhältnissen der Menschen in Deutschland jedenfalls werden die bisherigen Regelungen nicht mehr gerecht. Hatte die Generation der 68er als vermeintliche Avantgarde des gleichberechtigten Aufbruchs lediglich den ersten Tabu-Bruch erreicht, so gab es doch keinen Abschied von den konservativen Familienbildern des deutschen Rechts. Ganz im Gegenteil ließ eben diese Elterngeneration der heutigen jungen FamiliengründerInnen das alte Bild der Ehe aufleben und tut sich nun schwer, die Bevorzugung des Instituts Ehe abzuschaffen.

„Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung“ heißt es in Art. 6 Abs. 1 des Grundgesetzes. Ehe wird dabei in alter christlicher und römischer Manier als die Vereinigung von Mann und Frau zu einer institutionellen Verbindung auf Lebenszeit definiert.¹ Das diese göttliche Idealvorstellung der mittelalterlichen Patriarchen nicht viel mit den heutigen Formen des Zusammenlebens zu tun hat, scheint niemanden zu stören. Dabei ist all das geltendes Recht. Alle, die eine davon abweichende Form der Partnerschaft oder des familiären oder sozialen Zusammenhaltes pflegen, werden per Gesetz benachteiligt. Sei es beim Steuerrecht, beim Besuchsrecht, beim Pfliegerrecht, beim Erbrecht oder sei es bei den Renten- und Pensionsansprüchen. Die von der ersten rot-grünen Bundesregierung durchgesetzte Eingetragene Leben-

spartnerschaft ist – wenn auch ein erster Schritt – bloß Ergebniskosmetik an einem zu Grabe zu tragenden Familienrecht.

Reale Verhältnisse werden ignoriert

Niemand hat die Absicht die Ehe abzuschaffen. Jedenfalls nicht als mögliche

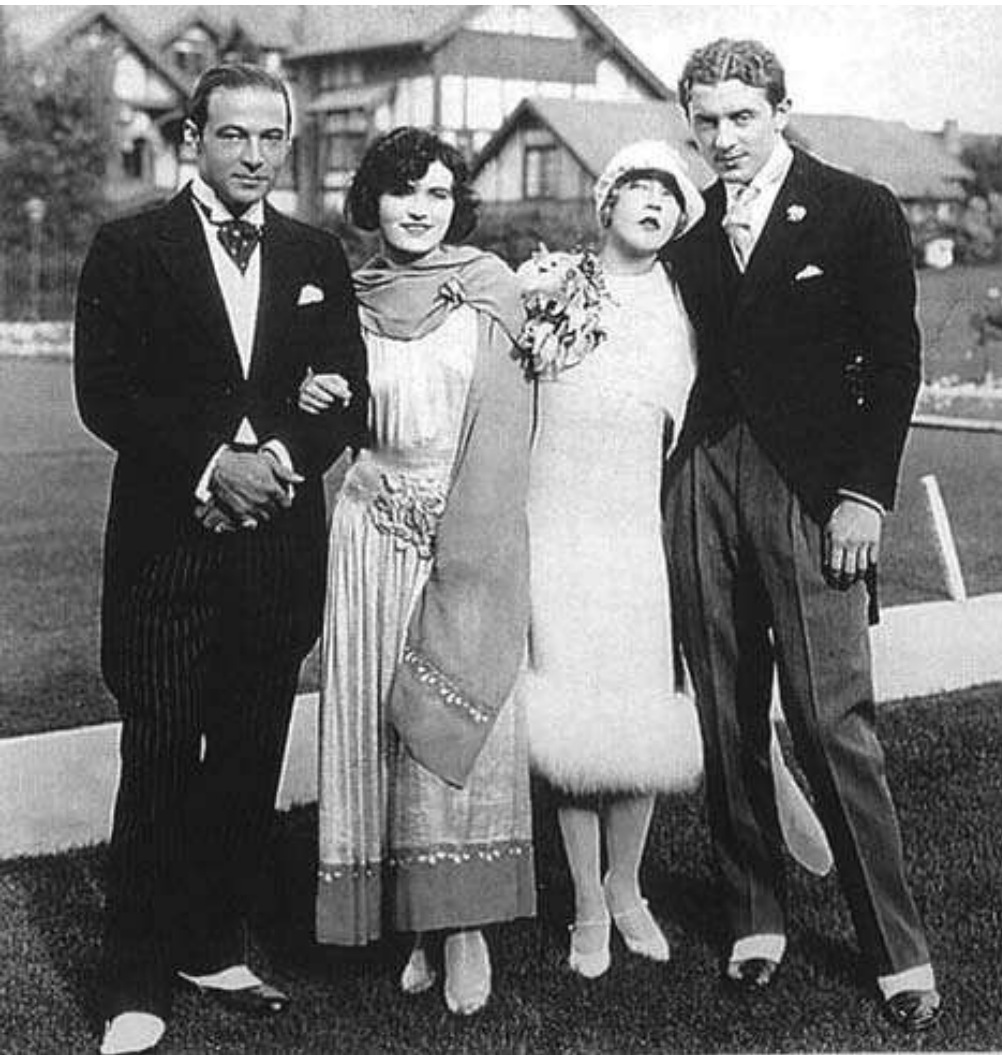


„Ursula von der Leyen polarisiert die politischen Parteien durch alle Lager hinweg“

Form des Zusammenlebens. Doch damit der Eheschluss legitim bleiben kann, muss das normative Zwangsinstitut Ehe einer freien Formwahl weichen. Auch die Grundgesetzartikel sind keine unveränderlichen Steintafeln, die vom Himmel gefallen sind. Das Europa- und Völkerrecht sowie die Rechtssprechung des Bundesverfassungsgericht haben die Grundrechte und Verfassungsgrundsätze stets weiterentwickelt und den Lebensumständen der jeweils in ihrem Geltungsbereich lebenden Menschen angepasst. Wenn dies nicht möglich wäre, stünde die Legitimation der Verfassung in Frage, denn jede neue

Generation muss in einer freiheitlichen Gesellschaft das Recht haben, den sie umgebenden Rechtsrahmen mitzugestalten. Dabei kann und muss das Recht nicht bloß im Nachhinein korrigieren, sondern auch und gerade eine Vorreiterrolle beim Abbau faktischer Diskriminierungen einnehmen. Es stellt sich also die Frage unserer Zeit, ob nicht bestimmte gesellschaftliche Grundnormen auch rechtlich in Frage gestellt werden müssen. Seit Entstehung des Grundgesetzes haben sich die Überzeugungen der Menschen stark verändert. So sind heute nur noch knapp über die Hälfte der in Deutschland lebenden Menschen Angehörige einer christlichen Kirche. Vielmehr als christliche Wertüberzeugungen prägt die Gleichberechtigung individueller Lebensgestaltung das Rechts- und Moralverständnis der Gegenwart.

Aber nicht allein die den Rechtsrahmen bestimmenden Wertüberzeugungen haben sich massiv verschoben – auch die Art und Weise des Zusammenlebens an sich. Heute leben zahlreiche Frauen und Männer in keiner festen Beziehung, viele von ihnen als allein erziehende Eltern. Viele Frauen und Männer leben in nichtehelichen Lebenspartnerschaften, ob mit einer bzw. einem oder mehreren PartnerInnen gleich welchen Geschlechts. Heute kümmern sich Menschen verschiedenster Generationen in Wohn- oder Lebensgemeinschaften um einander. Der Begriff von Partnerschaft und Familie ist durch die realen Verhältnisse radikal umgedeutet worden. Es ist mittlerweile vollkommen normal, nicht in einer Ehe zu leben. Nur der Rechtsrahmen des deutschen Ehe- und Familienrechts ist immer noch auf dem Stand von Ur-Großmutterzeiten. Doch muss es verbindliche Verantwortung untereinander und die Möglichkeit der gemeinsamen Lebensgestaltung auch in Zukunft geben. Die Folge



Das Familienbild hat sich gewandelt

dieser Divergenz von Recht und Realität: Eine Großzahl an Menschen in diesem Land werden faktisch benachteiligt, wenn sie versuchen ihr Zusammenleben zeitgemäß zu regeln.

Gesetzliche Gleichberechtigung ist möglich

Dabei liegen die Vorschläge für ein gleichberechtigtes Familienrecht doch auf der Hand: Es bedarf eines neuen familienrechtlichen Instituts, dass die überalterte Ehe im rechtlichen Sinne ersetzt. Natürlich dürfen alle Menschen heiraten und sich auf ewig füreinander versprechen. Doch im bürgerlichen Recht müssen endlich alle Lebensgemeinschaften gleichbehandelt werden, solange sie ein qualitatives Mindestmaß an gesellschaftlicher Bedeutung erreicht haben. Eine Idee ist der so genannte Familienvertrag (oder auch „Sozialvertrag“), bei dem zwei oder mehrere Erwachsene sich zu einer Lebensgemeinschaft zusammenschließen und auf Grundlage eines Vertrags dauerhafte Verantwortungen untereinander festlegen können. In diesem Rahmen könnten auch Kinder aufgenommen und

durch gesetzliche Regelungen in die Verantwortung der jeweiligen Eltern gestellt werden. Grundlage dabei ist der Gedanke, dass es in einem modernen Familienrecht um Lebens- und Verantwortungsgemeinschaften statt um Orte der Reproduktion oder gar Blutsbande gehen soll. Vielmehr sollen finanzielle Unterstützung wie auch Eingriffsmöglichkeiten des Staates vor allem dort greifen, wo Kinder und

.....

„Im bürgerlichen Recht müssen endlich alle Lebensgemeinschaften gleichbehandelt werden“

.....

Alte sind. Kurzum: Ein Solidarmodell der Zukunft, dass gerade mit Hinblick auf den demographischen Wandel und die zunehmende Individualisierung auf die Verantwortlichkeit zwischen den Generationen abstellt.

Natürlich werden viele junge und alte Menschen auch weiterhin an der Ehe zwischen Mann und Frau festhalten. Daran ist nichts verwerflich, denn jede und jeder soll ihre oder seine Vorstellung vom Leben durchsetzen können, ohne dadurch

irgendwelche Nachteile zu erleiden. Leider ist der jetzige rechtliche Rahmen in solchem Maße von Ungleichbehandlung geprägt, dass von einer gerechten Regelung kaum die Rede sein kann. Es muss also eine Grundgesetzänderung her, die das Wort Ehe im Art. 6 Abs. I des Grundgesetzes durch „Gesetzliche Lebensgemeinschaft“ ersetzt und somit der einhelligen Rechtsüberzeugung der heute und morgen lebenden Generationen gerecht wird, nach der es vor dem Gesetz keine Rolle spielen darf, welche Art des Zusammenlebens gewählt wird. Lediglich dort, wo Kinder Teil einer Gemeinschaft sind, darf der Gesetzgeber besondere Regelungen erlassen. Und gerade die christlich-abendländische Traditionsvorstellungen haben an dieser Stelle gar nichts mehr verloren. Sollte die Politik sich hiervon nicht emanzipieren können, wird sie ihre Glaubwürdigkeit verspielen und die jungen Familien sich von ihr abwenden.

Reif für Reformen: Die jungen Familien

Abschließend ist also festzustellen: Die Zeit ist tatsächlich reif für eine grundlegende familienpolitische Diskussion. Aber nicht für eine um wenige Euros hier oder da, die nach langen Reden mal verschoben werden – sondern um eine grundlegende Diskussion einiger Grundfesten des überkommenen Ehe- und Familienrechts. Neue und visionäre Ansätze braucht es dafür. Und neue FamilienpolitikerInnen. Die festgefahrenen Fronten der 68er-Generation und die Gegenbewegung der darauf folgenden Jahrgänge werden hier nichts zu einer zeitgemäßen Reform beitragen können. Gefragt sind vielmehr die heute 20 bis 35-jährigen, die längst bemerkt haben, dass hier ein alter Zopf abgeschnitten gehört. Diese Generation ist politischer als viele meinen und sie packt die heißen Eisen an, die viel zu lange liegengelassen wurden: Die Werte unserer Gesellschaft.

1.) Vgl. § 1353 I BGB; siehe zur Definition auch ausführlich etwa Schwab: Familienrecht, 14. Aufl., C.H. Beck, Fn. 20 ff.

.....



Jan Philipp Albrecht ist Sprecher der GRÜNEN JUGEND Bundesverband. Der Artikel ist gerade in der Jura-Fachzeitschrift ForumRecht erschienen.

.....

Jugendliche: Vergessener Generation grüne Perspektiven schaffen

Kümmert sich die Große Koalition um Jugendliche? Was tut sie, um allen jungen Menschen bessere Teilhabechancen zu ermöglichen? Welche Initiativen will sie ergreifen? Diese Fragen waren im Mai 2006 Anlass für die Große Anfrage „Perspektiven durch Zugänge, Teilhabe und Generationengerechtigkeit“ unserer Bundestagsfraktion an die Bundesregierung. Es ging dabei um alle Bereiche jugendlichen Lebens: von Ausbildung und Freiwilligendiensten über Umweltschutz bis hin zu Gender, Migration und Rechtsextremismus. Die Antwort kam vor der Sommerpause 2007. Kai Gehring, jugend- und hochschulpolitischer Sprecher der Fraktion, meint dass sich das lange Warten nicht gelohnt hat.

Kai, haben sich deine Erwartungen an die Große Anfrage zur Jugendpolitik erfüllt?

Kai: Die Antwort ist enttäuschend. Ich hätte mir gewünscht, dass die Bundesregierung eine klare Gesamtstrategie für mehr gesellschaftliche Teilhabe Jugendlicher erkennen lässt. Neue jugendpolitische Impulse sind aber bis zur Halbzeit der Koalition Fehlanzeige. Die Bundesregierung ignoriert weitgehend die akuten Probleme gerade benachteiligter Jugendlicher und die Interessen nachfolgender Generati-

onen. Unter schwarz-rot sind Jugendliche die „vergessene Generation“. Noch schlimmer: Durch die bildungsfeindliche Föderalismusreform, die Verschärfungen im Zuwanderungsrecht und bei Hartz IV wurde die Lage von Jugendlichen noch verschlechtert.

Verbotsforderungen scheinen mehr Konjunktur zu haben als Gerechtigkeitsdebatten...

Kai: Es ist ja für Ministerin von der Leyen auch billiger, ein Alkoholverbot für unter 18-Jährige zu fordern anstatt Präventionsprogramme zu finanzieren. Auch in der Debatte über Computerspiele werden schnell Verbote gefordert, während die Förderung von Medienkompetenz in Jugend- und Bildungseinrichtungen sträflich vernachlässigt wird. Wir Grüne machen hierzu differenzierte, vor allem wirksamere Lösungsvorschläge. Die Gerechtigkeitsdebatte gehört auf alle Fälle ins Zentrum: Armut, Benachteiligung und soziale Exklusion von Jugendlichen dürfen wir keinesfalls hinnehmen, sondern müssen Chancen eröffnen. Kein Jugendlicher darf perspektivlos bleiben oder im Abseits landen. Soziale Alarmsignale übersieht die Große Koalition, jugendpolitische Tatenlosigkeit ist großkoalitionäres Markenzeichen.

Was muss denn im Zentrum grüner Jugendpolitik stehen?

Kai: Für uns steht umfassende Teilhabe und Generationengerechtigkeit im Mittelpunkt: Es geht um die Bedürfnisse der Jugendlichen von heute und morgen. Oberstes Ziel ist es, alle Jugendlichen optimal zu fördern und ihnen damit soziale, kulturelle, politische und ökonomische Teilhabe zu ermöglichen. Das schaffen wir besonders durch Bildung, Beteiligung sowie gesellschaftliche Anerkennung. Ambitionierte Ansätze sind bei der Bundesregierung nicht erkennbar, deswegen haben wir von schwarz-rot einen konkreten „Aktionsplan für mehr Teilhabe“ eingefordert. Nicht zuletzt setzen wir uns für die Absenkung des Wahlalters und die Stärkung von Beteiligungsmöglichkeiten auf allen Ebenen ein.

Wie willst du grüne Jugendpolitik in der Fraktion weiterentwickeln?

Kai: Wir wollen im Herbst in der Fraktion ein umfassendes Jugendpapier mit grünen Schlüsselprojekten für mehr Teilhabe beschließen. Gegen Jugendarmut, Chancenlosigkeit, Bildungsmisere und Abzocke Jugendlicher wollen wir grüne Perspektiven und Konzepte setzen. Die enge Kooperation mit den Jugendverbänden setzen wir dabei fort. Wir sind offen für Impulse aus Jugendverband, Partei, von externe Fachleuten und Interessierten. Unser Anspruch in der Jugendpolitik ist, grüne Ideenwerkstatt zu sein – auch mit Blick aufs nächste Wahlprogramm. Und wenn Erst- und JungwählerInnen für uns entscheidende Zielgruppen sind, dann müssen wir erst recht die Anwälte der jungen Generation sein und bleiben.

Computerspiele: Medienkompetenz statt Verbot



Kai Gehring (29) kommt aus Essen, war Sprecher der Grünen Jugend NRW und ist seit 2005 jugend- und hochschulpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion von BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN.

Rocken für den Klimaschutz

=> Im Kampf gegen den Klimawandel haben junge Grüne aus dem Kreis Gütersloh etwas Neues ausprobiert. Vier Bands sorgten gute fünf Stunden lang in der Gütersloher Innenstadt für Unterhaltung. Zwischendurch wurde das Publikum reich mit Infos um die Thematik und mit Energiespartipps versorgt.



Gütersloher Klimaschützer Live on Stage

Wer kennt dieses Klientel nicht von grünen oder junggrünen Infoständen: Es gibt die Bis-dahin-bin-ich-eh-tot-Gruppe, die Verschwörungstheoretiker, in deren Augen die ganze Klimawandel-Debatte Politikern weltweit nur als fiktives Argument dient, um bei den SteuerzahlerInnen abzukassieren, und die Jetzt-ist-es-sowieso-zu-spät-Jammerer. Für all diese und für alle, die Spaß an guter Musik mit einem guten Zweck verbinden möchten, hat die Grüne Jugend Kreis Gütersloh nach langer Vorbereitungszeit am zweiten Augustwochenende ein Klimakonzert in der Gütersloher Innenstadt veranstaltet.

Per Beamer und Leinwand gab es für die gut 200 BesucherInnen neben guter Musik viele Infos über den bereits begonnenen Klimawandel und natürlich Klimaspartipps, sodass hoffentlich jede/r einige neue Ideen zum Sparen mitnehmen konnte und umsetzen wird. Das kann alles so einfach sein: Rad und ÖPNV benutzen, auf Stand-Bye verzichten, auf Ökostrom umsteigen und vieles mehr – aber ihr kennt das ja. Doch anders als bei politischen Infoständen konnte so ein breiteres und natürlich jüngeres Publikum sensibilisiert werden. Und gerade sie (wir) sind es, die mit den verhee-

renden Folgen des Klimawandels leben werden müssen. Umso wichtiger ist es, dass wir das Problem gemeinsam angehen, unsere Verantwortung wahrnehmen und Hoffnung machen, dass noch nicht alles verloren ist.

Der Eintritt zum Open-Air-Konzert war dank „altgrüner“ Unterstützung frei. Geld gesammelt wurde allerdings für die Tropenwaldstiftung Oro Verde, die weltweit verschiedene Projekte wie Wiederaufforstung oder nachhaltige Bewirtschaftung durchführt, um die tropischen Regenwälder, die „Lunge“ der Erde und größter CO₂-Speicher überhaupt, zu erhalten. Jede Minute (!) wird weltweit eine Fläche von 30 Fußballfeldern Regenwald abgeholzt, zum größten Teil illegal.

Im Mittelpunkt des Abends standen die vier Live-Bands Fidget, Frame of Mind, Paranoize und Battle of Renegades, die, von der guten Sache überzeugt, bereit waren, für Fahrtkosten oder zumindest nur eine kleine Gage jeweils ca. eine Stunde lang das Publikum in Bewegung zu bringen. Von ruhig und melancholisch bis schnell und punkig war für jeden Geschmack etwas dabei.

Den Anfang machte „Paranoize“, einer 5-köpfigen Band aus Osnabrück,

die trotz kurzer Bandgeschichte bereits ihr erstes Album in den Plattenläden haben.

Danach ging es mit „Fidget“ weiter, eine 5-köpfige Düsseldorfer Band, deren Musik eine Mischung aus tanzbarem Rock mit ruhigen und melancholischen Elementen darstellt. Besonders auf Myspace sind sie eine bekannte Größe.

Auch Britische Pop-Musik fehlte an diesem Abend nicht, dafür sorgte die Band „Frame of Mind“ aus Detmold.

Den Abschluss des Konzerts machte die lokal bekannte und gefeierte Band „Battle of Renegades“. Aus Rheda-Wiedenbrück im Kreis Gütersloh stammend konnten sie sich 2006 in einem bundesweiten Nachwuchswettbewerb gegen 750 andere Schülerbands durchsetzen.

Wir hatten viel Spaß an dem Wochenende und freuen uns auf das nächste Konzert. Vielleicht ja in deiner Basisgruppe.



Henrik Gebauer, Sprecher der Grünen Jugend Gütersloh, legt die 12 km zum Parteibüro fast immer mit dem Fahrrad zurück.

Junggrüne NachbarInnen

:> Deutschland ist umzingelt von junggrünen FreundInnen. Die :> krass stellt die verschiedenen junggrünen Jugendorganisationen aus Deutschlands Nachbarländern vor - wobei entsprechend der europäischen Vielfalt auch für viele Überraschungen gesorgt ist.

Österreich

Plattform Grünalternativer Jugendorganisationen - GAJ

Alleinstellungsmerkmal der Grünalternativen Jugend Österreichs ist sicher, dass sie sich neben den üblichen Adjektiven wie "ökologisch" oder "feministisch" als "antikapitalistisch", "konsensualdemokratisch" sowie "antiautoritär" versteht. Einen „richtigen“ Bundesverband gibt es in Österreich nicht, sondern nur ein Koordinationsbüro der Regionalgruppen.

www.gaj.at

Schweiz

Junge Grüne Schweiz/Jeunes Vert-e-s Suisses/Giovani Verdi Svizzera

Die grünen EidgenossInnen sind mit 13 Basisgruppen in der 3-sprachigen Schweiz vertreten. Momentan beteiligt sich die Jungen Grünen Schweiz an der Kampagne "Stop Offroader" (stopoffroader.ch).

www.jungegruene.ch

Tscheschische Republik

Mladi Zeleni

Die Grüne Jugend der Tscheschischen Republik hat Basisgruppen in Praha, Brno und Usti nad Labem. Ihre Mitglieder sind zwischen 15 und 30 Jahre alt. Die Internetseite von Mladi Zeleni ist teilweise auch in Englisch und Deutsch verfügbar.

www.mladizeleni.cz

Polen

Ostra Zielen

Ostra Zielen sind GastgeberInnen der FYEG-Seminare über ethnische Minderheiten sowie einem Seminar über Gender Equality. Ausserdem hat es auch schon Zusammenarbeit mit der Grünen Jugend (Deutschland) gegeben: 2005 gab mensch eine gemeinsame Pressemitteilung zum Verbot der

Equality-Parade in Warschau.

www.ostrazielen.pl



Zusammenarbeit: Day of Europe

Niederlande

DWARS

DWARS will "revolutionäre Veränderungen", so wollen sie z.B. bis spätestens 2025 die Monarchie in den Niederlanden abschaffen. Um der Mutterpartei besser auf die Finger gucken zu können, hat sich DAWRS etwas besonderes einfallen lassen. Eine sogenannte Jugendfraktion, die aus 8 Leuten mit einem jeweiligen Fachgebiet besteht, und deren Hauptaufgabe darin besteht die ParlamentarierInnen der Mutterpartei zu "kontrollieren". Dazu trifft sich die Jugendfraktion wöchentlich mit VertreterInnen der Partei.

www.dwars.org

Belgien

In Belgien gibt es zwei junggrüne Organisationen. Eine für den französischsprachigen Teil des Landes (EcoloJ) und eine für den Flämischen (Jong Groen).

EcoloJ

"Wenig bla bla, kein tra la la, viele Aktionen" verspricht EcoloJ. Damit

wollen die 15 bis 35-jährigen EcoloJ-Mitglieder die Öffentlichkeit und besonders junge Leute für grüne Themen zu sensibilisieren.

www.ecoloj.be

Jong Groen

Die 1998 gegründeten Jong Groen haben mittlerweile über 1000 Mitglieder in 37 Basisgruppen. Jong Groen ist die Jugendorganisation von Groen!, der flämischen Grünen Partei. Sie setzen sich unter anderem für eine CO2-Steuer, Open-Source-Software in Schulen, und Tierrechte ein.

www.jonggroen.be

Luxemburg

Dei Jonk Greng

"Am Prinzip handelt et sech bei eis em jonk Leit, déi sech derfir interessieren wat ronderëm si geschitt", stellen sich Dei Jonk Greng vor. Die 1996 gegründete Jugendorganisation ist von den luxemburgischen Grünen unabhängig. Trotz der überschaubaren Größe Luxemburgs besteht der Vorstand aus 8 Leuten und die Dei Jonk Greng haben sogar einen Regionalverband.

www.jonkgreng.lu

Frankreich

Les Jeunes Verts

Die jungen Grünen Frankreichs sind in allen größeren Städten Frankreichs mit Basisgruppen vertreten. Sie vertreten ein breites Programm urgrüner Forderungen: Legalisierung von Cannabis, gegen Genfood, Atomausstieg usw. Neben den Jeunes Vertes gibt es in Frankreich noch die nicht mit der grünen Partei assoziierte grün- und linksalternative Gruppe "Chiche!"

www.jeunesverts.org

zusammengestellt von al

Interessante Blogs

-> Blogs sind in. Fast jede Zeitung, jedes Magazin bietet auf seiner Internetseite Blogs an und immer mehr Menschen starten einen eigenen Blog. In dieser Vielfalt ist es schwer den Überblick zu behalten. Die :>krass bietet ein paar Lesetipps.

Das Etablierte Spreblick

Spreblick ist eines der best besuchten Weblogs Deutschlands. Das mag wahrscheinlich am originellen Inhalt liegen. Hier findet sich alles, ob You-Tube-Video oder das Interview mit einem Ex-RAF-Terroristen.
spreblick.com

Die Politischen Grüne Jugend Blog

Auf dem Blog der Grünen Jugend bloggen zahlreiche Mitglieder des Bundesverbandes. Die Vielfalt der Einträge reicht von Seminarberichten über Hinweise auf Netzseiten zu politischen Kommentaren.
blog.gruene-jugend.de

taz Blogs

Wie mittlerweile jedes Printmedium hat auch die Grüne Leib-und-Magen-Zeitung taz Blogs auf ihrer Netzseite. Das ist nicht besonders originell, aber durchaus lesenswert.

taz.de/blogs

Genderblog

Ein Blog rund um Geschlechterfragen, -forschung und -politik.
genderblog.de

netzpolitik.org

Das Blog wurde bei den ersten Freedom Blog Awards von Reporter ohne Grenzen in der Kategorie "International" als bestes Weblog für Meinungsfreiheit ausgezeichnet.
netzpolitik.org

NPD-Blog

Der Blog will eine "[e]ine kritische Dokumentation über die rechtsextreme NPD und deren Umfeld" bieten. Eine gute Informationsquelle über die Aktivitäten der NPD.

npd-blog.info

Weblogs: Einblicke ins tägliche Geschehen

1 + 1 = 1

Diese seltsame Rechnung geht auf: 1 + 1 = 1 bietet eine bunte Mischung aus alternativer Kunst, Adbusting, Konsumkritik und linker Weltsicht.

sum1.onreact.com

Popkulturelles Popnutten

Die Popnutten bieten kurze Hinweise auf interessante MusikerInnen, KünstlerInnen und popkulturelle Publikationen fernab des Mainstreams.

popnutten.de

Jackpot Baby!

...ist das Blog eines gleichnamigen Fanzines über Comics und Musik.

jackpotbaby.de

Special Interest VS Geheim

Der (anonyme) Autor dieses Blogs arbeitet als Telefonist bei der Polizei und nimmt Notrufe entgegen. Die lustigsten Anrufe gibt er in seinem Blog wieder.

steel.twoday.net

PostSecret

Auf diesem Blog/Kunstprojekt geben Menschen ihre Geheimnisse auf selbst-gestalteten Postkarten preis. Zum Beispiel: "I took LSD in Disneyland ... it was the most terrifying experience of my life."

postsecret.blogspot.com

Ahoi Polloi

Auf diesem Blog findet sich täglich eine neue Karrikatur. Meistens sind sie gut.

ahoipolloi.blogspot.com

Corporate-Free Year

Der Blog einer Familie aus Seattle, die versucht für ein Jahr den Kauf bei und den Konsum von Produkten von Großkonzernen zu vermeiden. Seltsamerweise bloggen sie bei blogspot.com, einem Bloganbieter der Google gehört.

corporatefreeyear.blogspot.com

zusammengestellt von al

Fairer Handel - Bloßes Image oder ein neues Konsumbewusstsein?

Chiquita. Ein Unternehmen in der Kritik.

Die Werbung des Unternehmens Chiquita mit der Dame im blauen Kleid und einem prall gefüllten Obstkorb auf dem Kopf kennen wir alle. Im Jahr 2005 hat Miss Chiquita Gesellschaft vom Frosch der US-Umweltorganisation Rainforest Alliance bekommen, denn seit 2000 sind alle Chiquita Farmen in Lateinamerika nach den strengen Sozial- und Umweltstandards der Rainforest Alliance zertifiziert. Derzeit steht Chiquita stark in der Kritik, da das Unternehmen mit 4,5 Mrd. Dollar Jahresumsatz in der Zeit von 1997 bis 2004 Schutzgeld in Höhe von 1,7 Millionen Dollar an kolumbianische Paramilitärs gezahlt hat, die nach dem 11. September 2001 als Terrororganisationen eingestuft wurden und mitverantwortlich für den langanhaltenden Konflikt in Kolumbien sind.

Von Verantwortung für die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den großen Bananenplantagen in Südamerika kann also nicht die Rede sein – ganz im Gegensatz zu dem, was auf der Internetseite über die Grundsätze des Unternehmens Chiquita steht.

Imagekampagne großer Unternehmen

Chiquita ist nicht der erste Konzern, der in die Kritik von Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften geraten ist. Im letzten Jahr war es der Lebensmitteldiscounter LIDL, der mit der Ankündigung, fair gehandelte Produkte in

seinem Sortiment aufzunehmen, für Furore gesorgt hatte. Derzeit gehören ganze acht LIDL-Produkte zur Reihe „Fairglobe“ – demgegenüber stehen etwa 1700 Produkte, die häufig unter umweltschädlichen und menschenverachtenden Bedingungen hergestellt wurden. Die Beschäftigten in Deutschland werden alles andere als fair behandelt: laut ver.di gibt es in nur vier der über 2.750 deutschen LIDL-Filialen Betriebsräte, ein wichtiges Gremium der

.....
 „Der Markt ist noch ausbaufähig, dabei kommt es vor allen Dingen auf VerbraucherInnen an.“

Beschäftigten für Mitbestimmung und zur Umsetzung von ArbeitnehmerInnenrechten. Dass es beim Verkauf von fair gehandelten Produkten nicht wirklich um die Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern geht, sondern vielmehr um eine Imageverbesserung, ist offensichtlich.

In den vergangenen Monaten drehte sich dann alles um die geplante Übernahme der Basic AG durch die Schwarzgruppe, zu auch der Discounter LIDL gehört. Im Juli 2007 hatte die LIDL-Schwarz-Gruppe bereits einen Anteil von 23 Prozent am Bio-Supermarkt Basic erworben und im August die komplette Übernahme angeboten. Auf Druck von LieferantInnen sowie KonsumentInnen entschied sich der Basic-Vorstand vorerst dagegen. Vom Tisch ist die Übernahme aber dennoch nicht.

Was ist eigentlich Fairer Handel?

Viele Großunternehmen werben damit, soziale und ökologische Mindeststandards einzuhalten und ihre Verantwortung für die ArbeitnehmerInnen und die Umwelt ernst zu nehmen. Dass dies häufig nicht der Fall ist, zeigen die Beispiele oben. Eine Sicherheit für Verbraucherinnen und Verbraucher stellen bestimmte Produkt-Zertifikate

dar. Die wohl bekannteste Zertifizierung für fair gehandelte Produkte ist das Fairtrade-Siegel der Organisation TransFair, deren Ziele die Stärkung der ProduzentInnen durch Zahlung von fairen Preisen, welche die Produktions- und Lebenshaltungskosten decken, und langfristige und stabile Handelsbeziehungen sind. Wichtige Kriterien sind außerdem die Wahrung der Menschenrechte, insbesondere der von Frauen und Kinder, sowie umweltverträgliche und ökologisch nachhaltige Produktion. Festgelegt werden die weltweit gültigen Standards des Fairen Handels durch die Fair Trade Labeling Organizations International e.V. (FLO) zusammen mit 20 nationalen Siegelinitiativen. Dieser Zusammenschluss von Organisationen zeichnet zudem die Produkte aus und führt regelmäßige Kontrollen in den Betrieben durch, um die Produktion auf die vereinbarten Kriterien hin zu überprüfen.

fairhandeln selbstgemacht

Fair Trade wird immer beliebter – im Jahr 2006 wurden laut der Fairtrade Labeling Organizations International e.V. (FLO) weltweit 1,6 Milliarden Euro für zertifizierte Fairtrade-Produkte ausgegeben, was einer Zunahme von 40 Prozent gegenüber 2005 entspricht. Der Markt ist also noch ausbaufähig, dabei kommt es aber vor allem auf die VerbraucherInnen an. Wer weiß - vielleicht wirst ja auch du, falls du es nicht eh schon bist, KonsumentIn von fair gehandelten Produkten und hilfst damit die Situation von ArbeitnehmerInnen in den Entwicklungsländern ein Stück weit zu verbessern. Also wie wäre es mit fair gehandelten Blumen als Geburtstagsgeschenk, Engagement in einem Weltladen oder dem Kauf von fair gehandelten Bananen mit dem BanaFair-Siegel anstatt von Chiquita?



Verena Schäffer ist Sprecherin der GRÜNEN JUGEND NRW und macht sich für den Kauf von fair gehandelten Produkten stark.

Infos über Fairen Handel, Organisationen und Siegel im Internet:

- BanaFair e.V. (www.banafair.de)
- Eine Welt Netz NRW (www.eine-welt-netz-nrw.de)
- Flower Label Program e.V. (www.fairflowers.de)
- El Puente (www.el-puente.de)
- GEPA – The Fair Trade Company (www.gepa.de)
- Fair Play – Fair Life (www.fairplay-fairlife.de)
- FLO International (www.fairtrade.net)
- Weltladen-Dachverband e.V. (www.weltlaeden.de)
- TransFair e.V. (www.transfair.org)

Let's go Europe

=> Mit dem Studiengang Europäische Studien eröffnet die Universität Osnabrück Studierenden die Möglichkeit, sich auf neue Berufsfelder vorzubereiten, die sich aus der Vertiefung des ökonomischen und politischen Integrationsprozesses in Europa ergeben. (Prüfungsordnung B.A. Europäische Studien)

Schlägt man die Prüfungsordnung des B.A. Europäische Studien auf, so wird man mit dieser verheißungsvollen und doch auch unglaublich vage klingenden Beschreibung meines Studiengangs konfrontiert. Doch was heißt das nun konkret? Europäische Studien?

In gewisser Weise kann man unseren Studiengang mit einem klassischen Magisterstudiengang vergleichen: es gibt ein Hauptfach (Sozialwissenschaften), zwei kleinere Nebenfächer (Geschichte, Jura, Erziehungswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialgeographie, französische, spanische oder italienische Romanistik, Anglistik, Germanistik oder Medien) oder ein größeres Nebenfach (VWL). Diese klassische Magisterstruktur trägt allerdings bereits seit 1998 das Label „Bachelor“ bzw. „Master“ und führt in sechs Semestern zum ersten bzw. in 10 Semestern zum zweiten berufsqualifizierenden Abschluss. Das eigentlich „europäische“ an dem Studiengang ist, dass insbesondere im Hauptfach ein deutlicher inhaltlicher Schwerpunkt auf EU-relevante Themen gelegt wird. Bestimmte Basismodule (z.B. „Theorien und Geschichte der europäischen Integration“ oder „Das politische System der EU“) muss jeder Studi belegte haben, der irgendwann von sich behaupten will, ein „Europaexperte“ zu sein. Nachdem dieses Fundament im ersten Jahr gelegt wurde eröffnen sich den Studenten mehr Wahlfreiheiten im Bezug auf die Seminare. Ein weiteres „europäisches“ Charakteristikum ist, dass wir mindestens 2 Fremdsprachen belegen müssen (Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch). Darüber hinaus engagieren sich viele ESler in internationalen Studentenorganisationen wie AEGEE oder AIESEC, bringen sich bei FESO e.V. ein (dem „Freundeskreis der Europäischen Studien in Osnabrück“) oder sind Mitglied der „Jungen Europäischen Föderalisten“. Die „europäische“ Atmosphäre spiegelt sich auch in der Mobilität der ES-Studenten wieder: Im Masterstudium ist ein Auslandssemester vorgeschrieben, aber auch schon in der Bachelorphase bricht ein guter Teil der Studenten zum Studium in die Ferne auf. „Europäische

Luft“ kann während der für Studenten im 2. Semester regelmäßig organisierten Brüssel- Exkursion geschnuppert werden. Bei einem gemeinsamen Bier am Abend vertieft sich natürlich auch der Kontakt zwischen den Studenten sowie zwischen Studenten und Dozenten! Die Möglichkeit einer persönlichen Atmosphäre zwischen Studenten und Dozenten ist wahrscheinlich einer der größten Vorteile, die so ein kleiner Studiengang mit sich bringt. Derzeit sind es 45 Studenten pro Jahrgang, soll demnächst soll diese Zahl auf 60 Plätze ausgeweitet werden. Blöderweise schließt die begrenzte Teilnehmerzahl gleichzeitig aber auch Studenten aus, die den Numerus Clausus (z.B. im Wintersemester 05/06 1,2) nicht erreichen. Der Fachbereich Sozialwissenschaft versucht mittlerweile zumindest nicht mehr nur nach der Abiturnote auszuwählen, sondern gibt Noten in Fächern wie Politik, Deutsch und Englisch besonderes Gewicht. Ganz wichtig ist es jedenfalls, sich vom NC nicht abschrecken zu lassen: Der NC sagt nichts über die Schwierigkeit

.....
 Im staatlichen und nichtstaatlichen Bereich werden Europaexperten gebraucht!

 des Studiums aus. Und die Wahrscheinlichkeit ist hoch auch mit einem mittleren 2er-Durchschnitt noch nachzurücken.

Um sich – wie in der Prüfungsordnung versprochen – für „Berufsfelder vorzubereiten, die sich aus der Vertiefung des ökonomischen und politischen Integrationsprozesses ergeben“ reicht aber leider auch das beste ES-Studium allein nicht aus: deswegen schreibt die Prüfungsordnung ein zweimonatiges Praktikum bis zur Erlangung des Bachelorgrades vor. Die Praktika können auch genutzt werden, um Ideen zu entwickeln, was man nach dem Studium machen will. Die etwas abschätzige Frage „Was willst du denn damit mal machen?“, die sich wohl jeder ES-Student zu Anfang seines Studiums hundertmal anhören musste, ist jeden-



Uni Osnabrück

falls unbegründet: egal ob im Journalismus, im Bereich der Europäischen Institutionen oder in sonstigen Einrichtungen im staatlichen und nichtstaatlichen Bereich werden Europaexperten gebraucht. Also lasst euch nicht abschrecken!

Mein Bericht soll aber trotzdem nicht zu einem einzigen Lobgesang ausarten: Wie in jedem anderen Studiengang gibt es Momente, in denen man sein Studium verflucht, weil sich Klausuren häufen, weil der Dozent eine andere Meinung über die geschriebene Hausarbeit hat als man selbst oder weil die Bibliothek der Uni Osnabrück mal wieder nur bis 18 h geöffnet hat. Genauso nervig kann es sein, zu bemerken, dass sich die Seminare von Haupt- und Nebenfach mal wieder überschneiden. Das sind die Nachteile eines Studiums, dass so viele verschiedene Fachbereiche umfasst. Und das sind die Nachteile einer kleinen Universität wie der Uni Osnabrück.

Aber wer im Geschichtsunterricht nicht gelangweilt war, wer auch mal freiwillig eine Zeitung liest (und zwar nicht nur den „Panorama“-Teil!), wer Lust auf ein sehr breit gefächertes Studium hat und wer den Sprung in Ausland wagen möchte, für den sind die Europäischen Studien in Osnabrück genau das Richtige.

Für mehr Informationen, klickt einfach auf www.europaeische-studien.de!



.....
Sara-Theresa Becker studiert Europäische Studien an der Universität Osnabrück und würde es jedem weiterempfehlen.

Brief aus Kanada

:> Nach dem Abitur verschlug es krass-Redakteur Arndt in das ferne Kanada. Dort absolviert er einen freiwilligen Dienst in einer Waldorfschule in Toronto. Hier liest ihr den ersten Bericht von unserem neuen Auslandskorrespondenten.

Eine Bekannte fragte mich einige Wochen nach meiner Ankunft, was mir „in den ersten Tagen als Unterschied zwischen Kanadiern[Innen] und Deutschen am meisten aufgefallen ist“. Zwei Dinge waren es. Zum einen kamen mir die Menschen irgendwie netter vor. Die Menschen lächelten und grüßten mehr. Weiterhin viel mir auf, wie viele Menschen unterschiedlichster ethnischer Herkunft mir begegneten. Angeblich sind 49 % der Bevölkerung nicht in Kanada geboren. Außerdem hält sich hartnäckig ein Gerücht, dass die UN Toronto zur multikulturellsten Stadt der Welt erklärt hätte. Eine Information, die sich auch in zahlreichen Reiseführern wiederfindet, aber keinen realen Hintergrund hat.

KanadierInnen sind nicht (US)-AmerikanerInnen!

Das macht die meiner Meinung nach unsinnige Frage über eine nationale Identität in Kanada besonders schwer. Hinzu kommt die relativ kurze, an revolutionären Momenten arme Geschichte Kanadas. Trotz vieler Veröffentlichungen zu dem Thema gibt es bisher noch keine eindeutigen Antworten. Einigkeit besteht nur darin, dass KanadierInnen keine AmerikanerInnen sind. Dennoch steht die Debatte über nationale Identität scheinbar hoch im Kurs. Ein gewisser Irving Layton sagte einmal: „A Canadian is someone who keeps asking the question, ‚What is a Canadian?‘“

Wahlen in Ontario

Als politisch engagierter Mensch interessiert mich natürlich auch besonders die Politik Kanadas. Dieses Jahr am 10. Oktober wird in Ontario ein neues Provinzparlament gewählt. Spannender ist jedoch, dass zeitgleich ein Referendum über ein neues Wahlrecht zur Abstimmung steht. Die BürgerInnen Ontarios haben die Wahl, ob sie das alte First-Past-The-Post-System beibehalten wollen oder ein Mixed-Member-Proportion-System, ähnlich dem Wahlverfahren bei der Bundestagswahl, einführen wollen. Leider scheinen momentan nur wenige überhaupt über das Referendum Bescheid zu wissen.

Die Regierung Ontarios wird momentan von den Liberalen gestellt. Herausforderer sind die Progressive Conservatives und die NPD. Keine Bange die kanadische NDP hat nichts mit der Deutschen zu tun. NPD ist das französische Akronym der Sozialdemokraten – diese sind politisch links der SPD einzuordnen. Die Grünen sind weder in Ontario noch auf nationaler Ebene im Parlament vertreten. Es gibt die Green Party of Canada, die Green Party of Ontario und Green Partys anderer Provinzen.

Die kanadische Regierung wird momentan von den Konservativen gestellt. Der Premierminister ist Stephen Harper. Staatsoberhaupt Kanadas ist immer noch formal die Queen, die auch auf den 20 Dollar-Scheinen abgebildet ist.

Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.

Was das Geld angeht kommt mir der Wechselkurs sehr zu Gute. Ein kanadischer Dollar ist grob 70 Euro-Cent wert. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf ist es zu verschmerzen, dass die Einkäufe hinterher immer teurer sind, als gedacht. In Kanada sind die Preise an den Produkten nämlich nicht die Endpreise. Die Mehrwertsteuer (13 %) wird erst an der Kasse auf den Preis aufgeschlagen.

Ethisch Konsumieren

Auch in Kanada versuche ich auf Parteilinie – vorgegeben durch unseren letzten Leitartikel – einzukaufen. Das ist gar nicht mal so schwer. Bio boomt auch in Nordamerika. Bio heißt hier organic und Lebensmittel solcher Art sind in den zahlreichen Bio-Supermärkten Torontos und auch normalen Supermärkten erhältlich. Fairtrade ist hier jedoch noch nicht jedem ein Begriff. Von Zuständen wie in

.....
 „Traumhaft sind die Zustände was ökologisches Essen angeht.“

Deutschland – mit Fairtrade-Produkten in jedem Supermarkt – ist Kanada noch weit entfernt. Wer fairgehandelte Produkte kaufen will, muss im Bio-Supermarkt, im Weltladen oder in besonderen Geschäften gucken. Traumhaft sind jedoch die Möglichkeiten was ökologisches und ethisches



Essen angeht. In Toronto gibt es vier vegane Restaurants und zahlreiche vegetarische Restaurants. Omnivore Restaurants und Imbisse bieten fast alle vegane und vegetarische Optionen an. Selbst die Fastfoodrestaurants (auch, wenn ich versuche diese zu vermeiden) haben immer einen Veggieburger im Angebot.

Drogen

Der Konsum von Drogen wird in Kanada wesentlich anders gehandhabt, als in Deutschland. Alkoholische Getränke können in Kanada, wie in Skandinavien, nur in staatlichen Monopolläden zu gesalzenen Preisen erstanden werden. Die Altersgrenze ist von Provinz zu Provinz unterschiedlich. Meist liegt sie zwischen 18 oder 19 Jahre. Eine Abstufung wie in Deutschland gibt es nicht. Tabak ist in Kanada auch sehr teuer. Auch der NichtraucherInnen-schutz in Kanada ist sehr rigoros. In Restaurants, Bürogebäuden und öffent-

.....
 „In der Vergangenheit gab es Bemühungen, Cannabis zu legalisieren.“

lichen Gebäuden ist Rauchen verboten. Darauf wird mit Schildern hingewiesen, die gleich auch auf drakonischen Strafen von 1000 bis 5000 Dollar verweisen. So bleibt den RaucherInnen meist nur die Straße. Cannabis und andere Drogen sind in Kanada verboten. In der Vergangenheit gab es aber Bemühungen, Cannabis zu legalisieren bzw. KonsumentInnen zu dekriminalisieren. Kanada war eines der ersten Länder, das seinen BürgerInnen erlaubte Cannabis als Medizin zu konsumieren und



Auslandskorrespondent Arndt

anzubauen. Dementsprechend geht die Gesellschaft mit Cannabiskonsum sehr locker um. 16,8 % der 15- bis 64-Jährigen in Kanada konsumieren Cannabis. Damit ist Kanada die Nummer 1 unter den Industrieländern. Der Anbau ist eine mehrere Milliarden schwere Industrie in Kanada. Angeblich ist Cannabis das Exportprodukt Nr. 1 der Provinz British Columbia. Entsprechend sind die Preise sehr günstig: Ein Gramm kostet, habe ich mir sagen lassen, 10 \$, das sind beim derzeitigen Wechselkurs 6,95 €.

Bullen

Zum Schluss widme ich einen Abschnitt aus aktuellem Anlass der kanadischen Polizei. Dieser steht der

Deutschen in nichts nach. Bei Protesten in Montebello gegen ein Treffen des mexikanischen, des US-amerikanischen und des kanadischen Regierungschefs wurden Polizisten enttarnt, die sich als *agents provocateur* unter die ProtestlerInnen gemischt hatten, um Randalie anzufachen. Teil der Show war, dass sie von den *riot cops* verhaftet wurden, die dummerweise die gleichen Stiefel trugen wie die Randalierer, was Fotos beweisen. Während die Opposition Aufklärung fordert mauert die Regierung. Das kommt uns doch bekannt vor, oder? Den Schwarzen Block (black bloc) gibt's hier übrigens auch. Ein Novum hatte Kanada jedoch gegenüber dem G8-Gipfel zu bieten. Die kanadische Regierung präsentierte die Überwachung der DemonstrantInnen durch Kameras als partizipative Demokratie. Die Bilder von der DemonstrantInnen

wurden angeblich auf Bildschirme im Tagungsgebäude übertragen damit die versammelten PolitikerInnen und Wirtschaftsbosse die Proteste mitkriegen. Darauf wurde auch auf Schildern an den Kameras hingewiesen. Von der kanadischen Regierung kann sich auch die Regierung Merkel noch ein paar Euphemismen abgucken um ihre verfassungsfeindliche Sicherheitspolitik schönzureden.

Dies soll für einen ersten Bericht reichen. Natürlich gibt es noch mehr zu erzählen, aber damit ließe sich eine ganze -> krass füllen. Mehr könnt ihr in meinem Blog (arndt-leininger.de/in/canada) oder in der nächsten -> krass lesen. **al**



30 Jahre „Deutscher Herbst“

:-> In diesem Jahr jährt sich der sog. „Deutsche Herbst“ zum 30. Mal. Vor 30 Jahren brachte die Rote Armee Fraktion (RAF) einen Staat gehörig ins Wanken, der von sich geglaubt hatte, die Schatten der Vergangenheit einfach hinter sich lassen zu können.

Was wollten sie erreichen, die Männer und Frauen, die sich im Nachgang der Studentenrevolten Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre zu bewaffneten Aktionen entschlossen? Aus den Forderungen nach Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit und einer fundamentalen Systemkritik war ein gewaltsamer Kampf gegen die Köpfe von Staat, Wirtschaft und Finanzen geworden. Seinen Höhepunkt fand der linke Terror der RAF im „Deutschen Herbst“, in der Zeit zwischen dem 5. September und dem 18. Oktober.

Am 5. September 1977 entführte ein Kommando der zweiten Generation RAF-Mitglieder den Arbeitgeberpräsidenten Hans Martin Schleyer in Köln. Ziel dieser Aktion war es, die inhaftierten Köpfe der ersten Generation der RAF aus dem Hochsicherheitsgefängnis in Stuttgart-



Stammheim freizupressen. Doch in Bonn hatte man sich zu einer harten Haltung entschlossen. Der Staat sei nicht erpressbar, hieß es. Um den Druck auf die Bundesregierung und den einberufenen Krisenstab zu erhöhen, entführte ein palästinensisches Terrorkommando am 13. Oktober 1977 die Lufthansa Maschine „Lands hut“. Die Entführer forderten die Freilassung von 11 RAF-Gefangenen. Doch die Bunderegierung unter Kanzler Helmut Schmidt blieb hart. Am 18. Oktober stürmte GSG9-Beamte die entführte Maschine auf dem Flughafen der somalischen Hauptstadt Mogadischu. Es gelang ihnen die 86 Geiseln unverletzt zu befreien. Der Kapitän der Maschine war bereits zuvor durch die Terroristen erschossen worden.

Hans Martin Schleyer wurde durch seine Entführer ermordet. Die RAF-Anführer der ersten Generation, wie Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe begingen in ihren Zellen Selbstmord. Es war aber nicht allein das sinnlose Bultvergießen, was diese Wochen im Herbst zu einem Trauma der deutschen Nachkriegsgeschichte machte. Es war vor allem die Hysterie, mit der Staat und Gesellschaft auf die

Herausforderungen des linken Terrors reagierten. Nicht wenige linke und liberale wähten den Herbst des Rechtsstaats gekommen.

Mit brachialer Gewalt versuchte der Staat sich und seine Freiheit zu schützen. Die Rasterfahndung, die auch Unbeteiligte ins Fadenkreuz behördlicher Ermittlungen zerrte wurde eingeführt. Straßensperren, Personenkontrollen und schwer bewaffnete Polizisten gehörten zum neuen Straßenbild der Bundesrepublik und ihrer freiheitlich, demokratischen Grundordnung. Das „Kontaktsperrengesetz“ wurde verabschiedet. Die Gefangenen durften keinen Besuch empfangen, sich nicht untereinander sprechen. Es ermöglichte sogar ein Verbot der Kontaktaufnahme zwischen Anwalt und Angeklagtem. Ein Sündenfall der bundesdeutschen Justizgeschichte. Auch der §129a (Bildung einer terroristischen Vereinigung) stammt aus dieser Zeit.

Doch die Bevölkerung nahm die Einschnitte in den Rechtsstaat hin, diskutierte hier und da gar die Wiedereinführung der Todesstrafe. Kritik an den Maßnahmen zum Schutze des Staates verhallte wie ein Rufen in der Nacht, wurde gar als reine Sympathiekundgebung für die RAF gebrandmarkt. Der Staat hatte sich überhitzt. Geradezu hysterisch schränkte er ein, was er zu schützen vorgab. Nach dem Motto: Wer Sicherheit will, muss die Freiheit über kurz oder lang aufgeben. Einiges von damals kommt uns heute erschreckend aktuell vor. Der Terror hat seine Qualität verändert, auch seine Motivation hat sich geändert. Was geblieben ist, ist die Hilflosigkeit des Staates, die sich in immer neuen Forderungen zur inneren Sicherheit ausdrückt. Innere Sicherheit als Feigenblatt auf dem Weg zum Polizeistaat? Auch das haben wir schon mal gehört... *finso*

Ulrike Meinhof als junge Frau



Impressum

→ krass ist das offizielle Magazin der Grünen Jugend NRW und erscheint viermal im Jahr.

Anschrift

Redaktion → krass
c/o Grüne Jugend NRW
Jahnstraße 52
40215 Düsseldorf
Tel.: 0211 9944611
www.gruene-jugend-nrw.de
krass@gruene-jugend-nrw.de

V.i.S.d.P.

Arndt Leininger, Daniel Schade

Redaktion

Katharina Dröge
Arndt Leininger
Josefine Paul
Johanna Ritter
Daniel Schade
Julian Urban

Weitere Mitarbeit

Jan Philipp Albrecht
Sara Becker
Henrik Gebauer
Kai Gehring
Katharina Münstermann
Verena Schäffer

Fotos

www.photocase.com
www.flickr.com
www.wikipedia.org
www.gruene-fraktion.de
Privat

Layout

Arndt Leininger
Daniel Schade

Druck

TIAMAT Druck
Düsseldorf
Auflage
2.400 Exemplare

Die Artikel spiegeln die Meinung des/der jeweiligen AutorIn wieder und nicht unbedingt die der Redaktion oder der GRÜNEN JUGEND NRW.

Die → krass steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (BY-NC-SA-2.0-de), alle Texte sind unter Nennung der Namen und in unkommerziellem Rahmen sowie unter Verwendung der selben Lizenz frei abdruckbar.

Für unaufgefordert eingesandte Beiträge sind wir dankbar, übernehmen aber keinerlei Verantwortung. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Mit Einsendung eines Beitrags erklärt sich der/die AutorIn damit einverstanden, dass der Beitrag unter o.g. Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht wird.

Todsicher ein Tarantino

→ Er ist wieder da! Der Meister des trashigen Kultkinos hat einmal mehr zugeschlagen. Und wie nicht anders zu erwarten war, scheiden sich die Geister an Mr. Quentin Tarantino.

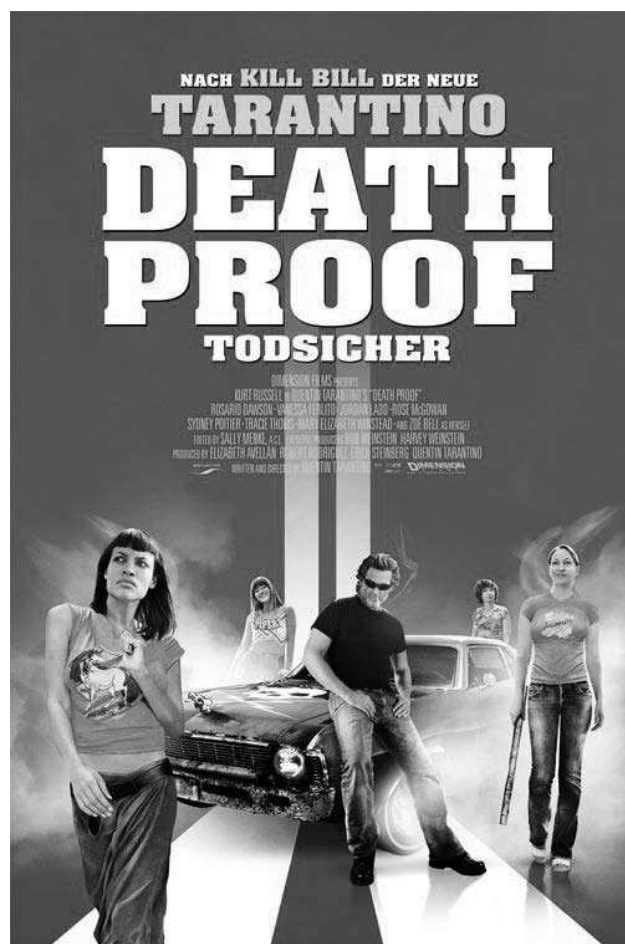
Die Geschichte des neuen Films ist schnell erzählt. Drei jungen Frauen machen einen Saufzug durch Austin, Texas. Dabei lernen sie den skurrilen Stuntman Mike (Kurt Russell) kennen, der ihnen später mit seinem zur Todesmaschine umgebauten Auto zum Verhängnis werden soll. Wie bei Tarantino üblichen fliegen dem Zuschauer die Körperteile nur so um die Ohren, doch diesmal ohne dabei in den gleichen Bluttausch zu verfallen wie in Kill Bill Vol.1. Der Film macht einen Sprung. Neues Setting, neue Mädels, alte Konstellation. Nur diesmal lassen sich die Frauen nicht so leicht von Stuntman Mike in den sicheren Tod schicken. Die coolen Ladies drehen den Spieß einfach um und machen nun ihrerseits Jagd auf den wehleidigen Serienkiller. Dabei wird auffallend viel gesprochen – vornehmlich von den Frauen. Tarantino beweist ein gutes Auge und vor allem Ohr für rein weibliche Kommunikation, ohne dabei die Frauen, trotz aller Belanglosigkeit des Gesagten, bloß zu stellen. Für Freunde des gepflegten Blutbades vielleicht etwas viel Dialog. Aber besonders die zweite Mädelsgruppe überzeugt durch spritzige Dialoge und zitatverdächtige Verbal-schlachten.

Natürlich fragt man sich auch bei diesem Tarantino wieder: Was will er uns damit sagen? Die Antwort – völlig unwichtig. Der Kultregisseur ist seinem Image als Cineast mal wieder aufs vollste gerecht geworden. Der neueste Streich ist eine Hommage an B-Movies und den 70er Jahre Film. Deathproof ist eigentlich Teil eines Doublefeatures ist, das Tarantino zusammen mit seinem Kumpel Robert Rodriguez (Planet Terror) umgesetzt hat. Die beiden Filmemacher versuchen dabei die Kinowelt des „Grindhouse“ nachzuahmen. „Grindhouse“ bezeichnete Programmkinos in den USA, die auf B- und C-Movies spezialisiert waren. Um die spezi-

elle Atmosphäre dieser Kinos einzufangen, hat Tarantino in seinen Film nicht nur gefakte Filmrisse eingebaut. In der in den USA gezeigten Version gehören auch noch nachgemachte 70er Jahre Kinovor-schauen für Filme gleicher Machart und die früher obligatorische Ankündigung des Hauptfilms dazu.

In Deutschland ist der Film als Einzelteil in die Kinos gekommen und nur die Filmrisse haben es bis aufs europäische Festland geschafft. Trotzdem bleibt auch in der abgespeckten Version genug Zeit, um sich zu überlegen, wie der oder die FilmvorführerIn den Film wieder zusammenklebt. Es kann weitergehen mit der Illusion einer besseren Kinowelt jenseits von Cinemax und Cinestar und mit Quentin Tarantino, der auch mit Deathproof wieder den tod-sicheren Beweis geliefert hat, dass Trash Kult ist. **finso**

Filmplakat zu Death Proof





Jahresmitgliederversammlung
17./18. November 2007, Jugendherberge Hagen



Mehr Infos: www.gruene-jugend-nrw.de/lmv